MANFRED KROPP

Armenische Osterfestberechnung in Äthiopien zur Zeit von Kaiser Lebna Dengel

oder:

Russica non leguntur

Die »Kurze Chronik« (im folgenden KC) gehört zu den meistbearbeiteten Stücken der äthiopischen Historiographie. Darüber hinaus liegt sie in verschiedenen Redaktionen und vielen Handschriften vor; diese Überlieferungssituation erschwert die Erstellung einer kritischen Edition, die bis heute nicht vorliegt. Auch in den bisher edierten Texten ist manches Problem dunkel geblieben. Umso erstaunlicher, daß Probleme, die bereits geklärt und gelöst sind, in späteren Bearbeitungen stehen bleiben, weil diese Lösungen nicht zur Kenntnis genommen werden.

Ein Beispiel dazu soll im folgenden angeführt und die Lösung wiederholt werden, auch weil sich wegen der komplexen und wenig anschaulichen Materie der Chronologie eine Wiederholung lohnt.

Ein herausgehobenes Textstück innerhalb der KC bildet der Bericht über die Grāñ-Kriege, der die letzten Regierungsjahre des Kaisers Ləbnä-Dəngəl und die ersten Jahre des Claudius (Gälawdewos) bis zum Tode Grāñs umfaßt. Schon daß die Texteinheit die fremde Invasion, nicht die Regierungszeit eines äthiopischen Kaisers bildet, ist in der Sammlung einzigartig. Darüber hinaus lassen sich stilistische Merkmale — z.B. Augenzeugenberichte in der ersten Person des Erzählers — anführen. Es handelt sich daher um ein ursprünglich separat geschriebenes Werk, das erst später und unter mancherlei Anpassung in die Textfamilie der KC eingefügt wurde. Von der selbständigen Fassung ist zumindest eine Abschrift erhalten — in der Chronikensammlung der Hs. Oxford 29, fol. 41vc-43rc —, über den allmählichen Prozeß der Anpassung und Einfügung in die KC geben verschiedene Hss. Auskunft. Für das Jahr der Gnade 191 = 31. Regierungsjahr des Ləbnä-Dəngəl, entspricht dem Jahre 1531 äth. Stils = 1538/39 n.Chr., findet sich eine Notiz über einen Streit zum Osterdatum dieses Jahres, die in der Bearbeitung in westeuropäischen Sprachen noch nicht befriedigend erklärt wurde. Der Passus lautet im Gə'əz:

ወበውእቱ ፡ ዘመን ፡ ተናፈቁ ፡ ሕዝቦ ፡ ኢትዮጵያ ፡ በእንተ ፡ ፋሲካ^a ፡ ቦእለ ፡ ይቤሉ ፡
 አመ ፡ ፲ ወ ፳ ፋሲካ ፡ ይከውን ። ወእለሰ ፡ አእመሩ ፡ ሕገ ፡ አግዚአብሔር ፡ ውኅብሩ ፡
 ሃይማኖተ ፡ ምስለ ፡ ንጉሥ ፡ ገብሩ ፡ ፈሥሐ ፡ አመ ፡ ፲ ለሚያዝያ ፡ ፋሲካ ፡ አመ ፡
 ፲ ወ ፩ ።

a add. codd. እምብዝኃ ፡ ስደት ።

Die Zahlenangaben weichen zuweilen in den einzelnen Hss. voneinander ab, dies wegen der großen Ähnlichkeit bestimmter äthiopischer Zahlzeichen. Doch kann aus inhaltlichen Gründen — z.B. Kontrolle durch den dem Datum entsprechenden Wochentag, hier Sonntag, nur 10., 11. und 18. gelesen werden. Übersetzung:

»In dieser Zeit kam es im äthiopischen Volk zu einem Glaubensstreit über den Termin des Osterfestes. (Zusatz in späteren Hss. der KC: »wegen der wachsenden Bedrängung [durch die Invasion des Grāñ]«.) Manche behaupteten, daß Ostern auf den 18. Miyāzyā falle. Wer aber das Gesetz des Herrn kannte und den Glauben des Königs teilte, der feierte am 10. Miyāzyā Pesah (Ostern der Juden) und am 11. Miyāzyā Ostern (Auferstehung Christi).«

Die Daten entsprechen dem 5. und 6., bzw. Sonntag, dem 13. April 1539 n.Chr. Die apologisierende Tendenz des Zusatzes ist typisch für die Überarbeitung in der KC; nur übergroße Not kann einen solchen Streit gegen göttliches Gesetz ausgelöst haben. Ähnlich wird an anderen Stellen z.B. die Apostasie zum Islam von Prinzen aus königlichem Hause nach der Eroberung von Amba Geṣen vertuscht. Über die Gründe und Argumente für das abweichende Osterdatum wird nichts gesagt. Es ist, soweit ich sehe, der einzige Bericht über eine solche Differenz in der äthiopische Kirchengeschichte; andere Daten, z.B. Beginn des großen Fastens und damit dessen Dauer, sind des öfteren strittig gewesen. Das ausführliche Werk von Otto Neugebauer: *Ethiopic Astronomy and Computus*, Wien 1979. (Öster. Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Sitz.-Ber. 347), S. 96-106 »Eastern«, erwähnt keine Differenzen zur Berechnung des Ostertermins; die äthiopische Kirche hat den alexandrinischen Computus in seiner einfachen Form übernommen. Wie ist also die nüchterne Feststellung der Chronik, die abgesehen von dem entschuldigenden Hinweis auf die Bedrängnis der Zeit nichts angibt, bisher behandelt worden?

René Basset, *Études sur l'histoire d'Éthiopie*. Paris 1882, S. 16,1-6, bringt den äth. Text mit dem späteren Zusatz der KC: Übers. S. 106-107 mit der seltsamen Deutung des Zusatzes: »... à la suite de nombreuses excommunications«. Hier hat Basset ስደት mit ግዘት verwechselt, was auch im Handexemplar Nöldekes, das ich in Tübingen benutzen konnte, durchgestrichen ist; Nöldeke hat dies später nicht in seine Rezension zu Basset in *Göttingische gelehrte*

Anzeigen. 1883. 449-468, bes. 459 aufgenommen. I. Guidi: Di due frammenti relativi alla storia di Abissinia, in: Rendiconti della R. Accademia dei Lincei ser. 5. vol. 2. 1893 (Lesarten einer Hs. der KC aus Akkur (Äthiopien), S. 582 übersetzt in seiner Anmerkung, daß der Zusatz in seiner Hs. fehle, richtig: »... a cagione della grande persecuzione«. Basset notiert in seinem Kommentar (note 160, S. 256): »(Ləbnä-Dəngəl) favorisa l'église romaine, célébra la fête de Pâques à la date adoptée par elle«. Es folgen weitere Erörterungen der Annäherungsversuche des äthiopischen Hofes an die europäischen Mächte, besonders Portugal, in dieser Zeit. Auch von Nöldeke unbemerkt hatte Basset damit den gregorianischen Kalender um einige Jahrzehnte vorverlegt; denn dieser allein hätte eine Differenz im Osterdatum bewirken können. Ansonsten herrschte im lateinischen Westen etwa ab dem 9. Jhd. n. Chr. nach vielfältigen Kalendersystemen der alexandrinische Computus (vgl. z.B. Joseph Bach: Die Osterfest-Berechnung in alter und neuer Zeit. Freiburg, 1907, S. 15-19). Keiner der Berichte von portugiesischen Gesandten nach Äthiopien aus dieser Zeit (Alvarez, Castanhoso) spricht von Differenzen in den Festdaten; vgl. z.B. Castanhoso, cap. XXV). Ostern des Jahres 1539 war auch in der lateinischen Christenheit Sonntag, der 6. April, entsprechend dem 11. Miyäzyā. Basset hätte nur an wenige Seiten weiter in der Chronik denken müssen — scharfe Rügen für Claudius, weil er die Franken und ihre Religion begünstigt, sodann die abfällige Beurteilung des katholischen Kaisers Susneyos — um zu wissen, daß der äthiopische Chronist mit seiner Wendung »entsprechend dem Gesetze Gottes und dem Glauben des Königs« unmöglich eine abweichende europäisch-katholische Sitte bezeichnen konnte.

Perruchon: Le règne de Lebna Dengel, in: Revue Sémitique 1 (1893), S. 277-278 und S. 283 gibt Text und Übers. des fraglichen Passus nach einer anderen Hs., ohne Abweichungen und Kommentar; in note 5 rückt er lediglich die Übersetzung ስደት = poursuite zurecht, wenn er auch etwas gezwungen Bassets Versehen inhaltlich zu rechtfertigen sucht.

F. Béguinot: La cronaca abbreviata d'Abissinia, Roma 1901, S. 21 und nota 5 sagt nichts weiter über den Osterstreit, setzt aber die falsche Annahme Bassets voraus, wenn er auf die gleichzeitigen Bemühungen Äthiopiens um Verbindungen zu Portugal verweist; darauf bezieht sich auch die dort angegebene Literatur, keinesfalls auf das Osterproblem.

V.V. Bolotov, Zametki k kratkoj Efiopskoj chronike, (posthum hrsg.) St. Peterburg 1910 (= Pamjatniki Efiopskoj pismennosti. 9.), S. 4-5, hat die Grundlagen einer differierenden Ansetzung des Osterdatums in den Kenndaten des betreffenden Jahres aufgezeigt. Es handelt sich um das 19. Jahr eines 19er-Zyklus, in dem die Epakte durch den »saltus lunae«, d.h. einen um eins höheren Sprung, auf 30 bzw. 0 geführt wird; zugleich wird damit der offizielle Frühlingsvollmond in diesem Jahr von einem Sonntag auf Samstag

vorverlegt, womit dann eine Osterfeier direkt am Sonntag darauf möglich ist. Allerdings gab es Gruppen in der Kirche, die in diesem Falle Ostern eine Woche später legten, um die direkte Berührung mit dem jüdischen Fest zu vermeiden, etwa die Montanisten, später auch die Katharer; vgl. Ginzel, Handbuch, II. S. 219; zu anderen Gründen auch J. Bach, op.cit., S. 12. Doch sind dies Einflüsse, die wir für das Äthiopien des 16. Jhdts. ausschalten können. So bleibt der von Bolotov vorgeschlagene Weg über die armenische Chronologie. Diese setzt den »saltus lunae« ein Jahr später an, was dann in Verbindung mit der zweiten Bedingung (konventioneller Frühlingsvollmond dann im vorausgehenden Jahre Sonntag) tatsächlich zu einem um eine Woche späteren Ostertermin führt. Im großen Zyklus von 532 Jahren des christlichen Kalenders tritt dieser Fall viermal ein; das fragliche Jahr 1539 erfüllt alle diese Bedingungen; das nächste wäre 1634 n.Chr. gewesen, dann 1729, wo wir aber aus den uns bekannten Texten der äthiopische Geschichte nichts mehr über einen Osterstreit erfahren.

Doch zunächst zu weiteren Bearbeitungen der KC: I. Guidi, dessen geplante kritische Ausgaben der KC im CSCO durch den 1. Weltkrieg verhindert wurde, hat das Problem in seinen weiteren Beiträgen zur KC nicht mehr berührt; da er die Arbeiten seiner russischen Kollegen verwertete, hätte er die Deutung Bolotovs sicherlich akzeptiert. C. Foti, *La Cronaca abbreviata dei re d'Abissinia*, In: *Rassegna di studi etiopici* 1 (1941) (Übersetzung einer Hs. aus Däbrä-Bərhan in Gondär), S. 98, gibt kommentarlos die schlechte Lesart ihrer Hs. — 13. statt 18. Miyāzyā.

Bei F.A. Dombrowski, *Ṭānā-See* 106. (Faks.-Ausgabe einer Hs. der KC vom Ṭānā-See), Wiesbaden 1983. (Äthiopistische Forschungen. 12.) ist im Text S. 41, fol. 5va,-3 – 5vb,6 die um den Zusatz erweiterte, daher späte Fassung zu finden. In der Übers. S. 164, Anm. 108, stellt Dombrowski fest, daß nach der äthiopischen Zeitrechnung der 11. Miyāzyā das korrekte Osterdatum war; Bassets Anmerkung wird als unrichtig erwiesen mit der allerdings banalen Feststellung »als das äthiopische Osterfest 1539 (ergänze: vor der Einführung des gregorianischen Kalenders) eo ipso auf den 6. April zusammenfiel«. Damit ist Bassets Irrtum aus der Welt geschafft, aber der Text und sein Problem in keiner Weise geklärt. Bolotovs kundige Anmerkungen — nicht zitiert und nicht benutzt — somit hinter der Sprachbarriere versunken.

Die Grundlagen der armenischen Chronologie sind mit reichen Auszügen aus armenischen Historikern zu finden bei Édouard Dulaurier, *Recherches sur la chronologie arménienne, technique et historique*, Paris 1859, die auch Bolotov benutzt hat. Die abweichende Ansetzung des saltus lunae, die auf Andreas von Byzanz zurückgeht, S. 73ff; Erörterung der zusätzlich durch die Kalenderreform Irion geschaffenen Abweichungen S. 84-87; diese Reform vergrößerte die Zahl abweichender Osterdaten zwischen Armeniern und

Griechen über die zwischen ihnen und den Alexandrinern bestehenden noch um ein Beträchtliches. In Jerusalem, wo alle Konfessionen und Nationen sich treffen und zusammenleben, mußten solche Divergenzen zu harten Auseinandersetzungen führen, die nicht selten blutig endeten. Aus armenischen Geschichtsschreibern ergibt sich davon ein anschauliches Bild (vgl. Dulaurier, op. cit., 89-100). In der reichen Dokumentensammlung von E. Cerulli, *Etiopi in Palestina*, Roma vol. 1.2. 1943-47, sind keine Quellen dazu zu finden. Die islamischen Autoritäten in Jerusalem hatten — nach Auskunft der Armenier — die undankbare Aufgabe, den Streit zwischen den christlichen Konfessionen zu schlichten und werden wohl pragmatisch entschieden haben. Leider liefern uns die bisher bekannten Quellen zur Geschichte Jerusalems von islamischer Seite keine Hinweise auf solche Vorgänge. (Prof. U. Haarmann, Freiburg, der sich der undankbaren Mühe der Durchsicht der betreffenden Jahre in zahlreichen arabischen Historikern unterzog, danke ich herzlich für seine wertvollen Auskünfte.) Kopten, Äthiopier und Armenier sind in klösterlichen Gemeinschaften an den heiligen Stätten in engster Nachbarschaft und Verbindung. Auf diese Weise haben im Mittelalter äthiopische Handschriften ihren Weg nach Armenien gefunden. Armenier waren Gesandte in Diensten der äthiopischen Könige, wie etwa Matthäus, der Gesandte der Königin Ēleni, Mutter des Ləbnä-Dəngəl, nach Portugal; später waren sie neben Griechen die wenigen Fremden, die sich in den Zeiten der Isolation nach Vertreibung der Europäer unter Fāsīladas im 17. Jhdt. in Äthiopien als Handwerker und Händler niederließen. Somit wirft die richtig ausgedeutete Stelle über den Osterstreit Licht auf Verhältnisse und Einflüsse am Hofe Ləbnä-Dəngəls. Freilich, wer den abweichenden Ostertermin in der Zeit eines nationalen Notstandes verfocht, und aus welchen Gründen, entzieht sich unserer Kenntnis: vielleicht war es einer der äthiopischen Jerusalempilger, die seit jeher in Äthiopien hohes Ansehen genossen; Zār'a-Ya'qob zieht sie als theologische Sachverständige im Ketzerprozeß gegen die Stefaniter heran (*Chronique ed. Perruchon*, S. 70). So mag einem solchen Mann angesichts der Not und Niederlage Äthiopiens und in der Kenntnis der armenischen Osterregel der Gedanke gekommen sein, ob nicht auch in der Nichtbefolgung des göttlichen Willens hinsichtlich des Ostertermins der Grund für die Leiden seines Volkes liegen könnte. Und so mag die spätere vage Erklärung des Chronisten »wegen der wachsenden Not« ihre historische Berechtigung haben.